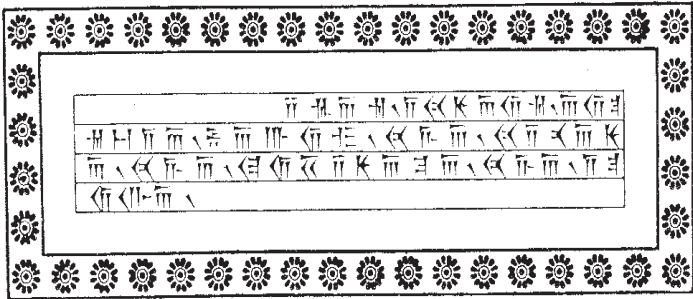


Said Ossami

ZARATHUSTRA
Eine Vision

Sachbuch



Gott möge dieses Land vor Feinden, Dürre und Lüge bewahren.

(aus einem Relief in Persepolis, ca. 500 v. Chr.)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagbild: Der Berg Gottes in Kanduwan,
siehe Seite 43 im Buch.

Heimdall Verlag

Digital Edition

Hergestellt in Deutschland • 2. Auflage 2016

© Heimdall Verlag, Devesfeldstr. 85, 48431 Rheine,
www.heimdall-verlag.de

© Alle Rechte beim Autor: Said Ossami

Satz: Heimdall DTP-Service, www.lettero.de

Korrektur: Marianne Günther

Coverbild: © Rolf Langohr, fotolia.com

ISBN: 978-3-946537-27-4

Vorwort zur 2. Auflage

Die große Zahl der Flüchtlinge aus dem Orient und Afrika hat die Bevölkerung in den europäischen Staaten aufgeschreckt. So erklärt sich auch die zunehmende Nachfrage nach dem Buch »Zarathustra – Eine Vision«, die nun in 2. Auflage vorliegt. Der Autor Saïd Ossami gibt einen historischen Rückblick bis in unsere Zeit und zeigt die Gründe auf, die zu den kriegerischen Auseinandersetzungen im Orient, insbesondere in den letzten Jahrzehnten, geführt haben. Stark beteiligt an dieser negativen Entwicklung sind die politischen Führer der verfeindeten Sunniten und Schiiten.

»Zarathustra, Religionsstifter im alten Persien, stellte dagegen ab auf die Eigenverantwortung des Menschen: Gut denken, gut reden, gut handeln. Es bestand keine Abhängigkeit der Menschen von Priestern. In anderen Religionen versuchen die Priester, über entsprechende Gesetzestexte und liturgische Handlungen die Abhängigkeit der Menschen von ihnen zu festigen.

Religionskriege, die von Geistlichen angestiftet wurden, sind eigentlich nur Kämpfe um Marktanteile«, siehe »Zarathustra – Eine Vision«.

Der Weg zurück zu Zarathustra, der nach seiner Philosophie ein friedliches Zusammenleben der Völker fördert, sollte daher keine Vision bleiben.

Herbert Stahlhacke

Wenn in Mozarts Zauberflöte der Zauberer Sorastro die Bühne betritt, erahnt wohl kaum ein Zuhörer hinter dieser Verkleidung den altiranischen Propheten Zarathustra. Wenige Große der Geschichte haben sich so viele Entstellungen und Verzerrungen ihres Bildes im Spiegel der Nachwelt gefallen lassen müssen wie gerade er. Noch heute liegt Zarathustras wahres Wesen und Wirken hinter dichten Schleiern verborgen.

Walter Hinz, *Zarathustra*

**Das Rätsel dieser Welt löst weder du noch ich,
Jene geheime Schrift liest weder du noch ich.
Wir wüssten beide gern, was jener Schleier birgt,
Doch wenn der Schleier fällt, bist weder du noch ich.**

Omar Chayyam

Widmung

Mit Fug und Recht behaupte ich, dieser hier vorliegende Text wäre nie geschrieben worden, gäbe es meine Frau Ursula nicht. Sie hat zwar trotz intensiver Mitarbeit jede Mitautorenschaft abgelehnt, weil sowohl Konzeption dieses Buches von mir festgelegt, seine Inhalte von mir ausgesucht worden sind. Doch hat meine Frau in den acht Jahren der Entstehungsgeschichte dieser Seiten alles getan, nicht nur, um mich zu meinem Vorhaben zu motivieren und dafür bei Laune zu halten, sie hat alle meine dauernden, vielen und umfanglichen Textänderungen und Korrekturen, alle Ergänzungen, so, wie ich es wollte, durchgeführt. So kann ich begründet sagen: Sie hat dieses Buch nicht nur einmal, sondern mehrere Male geschrieben. Und dies, weil sie erkannte und akzeptierte, wie sehr mir das Anliegen, mit dem ich die Arbeit an dem Text betrieb, am Herzen lag. Wer um den Unterschied zwischen der orientalistisch-blumigen Darstellungsweise von Inhalten und der eher nüchtern-sachlichen Textbearbeitung hierzulande weiß, der kann das Verdienst meiner Frau an diesem Buch ermessen, beides auf einen Nenner zu bringen.

Im Erinnern an die von meiner Frau realisierten persönlichen Auseinandersetzung mit mir und den Inhalten dieses Buches, deren Formulierung und Anordnung im Gesamttext, sowie vor allem an die umfangliche und deswegen langwierige schreibtechnische Textverarbeitung am Computer widme ich die nachfolgenden Zeilen in großer Dankbarkeit und in Anerkennung meiner lieben Frau.

Ich danke auch meinem Freund und Geistesverwandten,
Jochen Schulz, für seinen Beistand.

Linz/Rhein, den 4. Juli 2012

Said Ossami

Inhalt

Vorwort	15
0. Einleitung	20
Perversion der iranischen Revolution	20
Das Schicksal der reichen islamischen Staaten	25
Verhältnis der Mullahs zum Islam	32
Die Allgegenwart der Geistlichen	34
1. Geschichte der Religionen im Vorderen Orient	37
Ansiedlung des Menschen in Westiran und Mesopotamien	37
Der Kaukasus in der Altsteinzeit	38
Die arischen Völker	41
Das Paradies von Adam und Eva	41
Personenbezogenes Königtum	45
Sinn des gemeinsamen Mahles	46
Religion im Leben der Menschen	47
2. Der arische Lichtergott Mithra	52
Entstehung und Entwicklung des Mithrakultes	54
Moralische Lehren des Mithrakultes	57
Mithra und Christentum	59
Rom nach Untergang des Mithrakultes (4. Jh n.Chr.)	61
Gemeinsamkeiten zwischen Mithraismus und Christentum	66
3. Zarathustra	72
Das Leben des Zarathustra	72
Grundzüge von Zarathustras Lehre	79
Einige Grundpfeiler seiner Lehre	81
Zarathustras Kampf gegen den Mithrakult	84
Das Leben im irdischen Paradies	85
Unsterblichkeit der Seele	89
Begräbnissitten	92
Soziale Gerechtigkeit	93
Zarathustra und andere Lehren	94
Frauenrechte	95
Schutz der Natur	96
Die Erde	101
Naturverbundene Feierlichkeiten verbinden die Völker	105

	Das Neujahrsfest der Babylonier	109
	Das Neujahrsfest der Christen	109
4.	Entstehung des Perserreiches, Gründung eines achämenidischen Bundesstaates.....	111
	Der Granatapfel – Modell für einen Bundesstaat	113
	Merkmale aus der Vergangenheit	114
	Kyros der Große, 558-530 v. Chr.	116
	Entstehung der Schrift	118
	Rechtssystem.....	118
	Medizin und Heilkunst.....	119
	Menschenrechtskonvention aus Persien (539 v. Chr.) ..	120
	Apadana-Palast	123
	Die Rolle der Frau	125
	Sitten der alten Perser	125
5.	Abraham / Befreiung der Juden aus babylonischer Gefangenschaft.....	128
	Babylon und die Zerstörung Jerusalems	133
	Zeittafel	136
	Hammurabi oder Moses – Aug um Auge, Zahn um Zahn	137
	Bibel, Buch 12 – Daniel.....	138
	Befreiung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft	141
	Geistiger Austausch zwischen Judentum und Zarathustriern – Beziehung zum Christentum	142
	Toleranz	144
	Übereinstimmung der Lehre Zarathustras mit dem Islam.....	145
	Verfälschung der Lehre Zarathustras / Einmarsch von Alexander.....	146
	Babylon heute – Weltkulturerbe wird vernichtet	148
	Zarathustras Lehre unter den Sassaniden	150
6.	Die Lehre des Mani	156
	Der Zölibat – die drei Siegel des Manichäismus	156
	Zarathustras Religion und das Ende einer Hochkultur	161
	Vermächtnis	164
7.	Israel – Geburt, Zerstörung, Wiederaufbau.....	166
	Die heiligen Steine vom Tempelberg.....	183
	Wasser in der Negev-Wüste	184

	Nichts gelernt	184
	Lernen aus der Geschichte	187
8.	Christentum und Imperium der Päpste	189
	Das Imperium der Päpste	190
	Die Finanzen des Vatikan	194
	Gotteshäuser als Zentren von Macht und Pomp.....	195
	Heiligtümer in der Antike.....	195
	Die Kirche – Ursprung und Entwicklung	196
	Mit Schwert und Kreuz	200
	Das Recht zum Krieg – die Kreuzzüge	202
	Bilderstreit / Bilderverehrung.....	204
	Die spanischen Eroberungen.....	205
	Hexenverbrennung und Inquisition	207
	Beispiel Afrika: Hunger ist kein Schicksal, Hunger wird gemacht	209
9.	Die arabische Halbinsel	219
	Die Araber.....	222
	Der Kult von Mekka.....	223
	Der Prophet Mohammed	225
	Der Prophet als Schlichter in Medina.....	230
	Zugeständnisse des Propheten an die Mekkaner	233
	Die Kaaba.....	233
	Entstehung des Korans und Hadith	235
	Verpflichtende Gebete für jeden Moslem	240
	Der Streit um Nachfolge des Propheten	241
	Perserreich 570-642 und der Ansturm der Araber	244
	Der Handel im Islam	248
	Währung.....	249
	Sklaverei und die abrahamischen Religionen.....	250
	Sklavenhandel im arabisch-osmanischen Raum.....	252
10.	Die wichtigsten der zwölf Imame der Schiiten.....	255
	Der erste Imam – Ali Ibn Abu Talib – Symbol für den Kampf um Gerechtigkeit.....	255
	Ideologie der Schiiten.....	256
	Der zweite Imam – Hassan Ibn Ali Ibn Abu Talib.....	261
	Der dritte Imam – Hussain, wichtigster Märtyrer der Schiiten.....	262
	Der vierte Imam – Zain al Abidin, genannt der ,Schmuck der Frommen‘	264

Der sechste Imam Djafar as Sadig – bezeichnet sich selbst als ‚Licht auf Erden‘	265
Perser bauen für Harun al Rashid die Stadt Bagdad ...	267
Der achte Imam – Ali-Reza	268
Das Imperium des Heiligen Imam Reza von Mashad..	271
Der Zwölfte Imam ‚Der Geleitete der Langerwartete, der Beherrscher aller Zeiten‘	271
Wiedererwachen des Perserreiches	274
11. Türkei, Persien und Indien werden Zentrum des Islam	276
Die Türken	276
Die Mongolen/Türken.....	279
Überfall der Mongolen unter Timor Leng	279
Ursprung der Osmanen	280
Religiöser Fanatismus führt zu Religionskriegen/	
Die Rolle der Briten	282
Die Rolle der Engländer im Krieg zwischen Persern und Osmanen	285
12. Schah Abbas I (1587-1629), Dritte große Blütezeit des Perserreiches	288
Traurige Bilanz der Quadjaren – Dynastie ab 1796	
– Aufmarsch der Kolonialmächte	291
Zerstückelung des Perserreiches	293
Entstehung der Bahai Religion	294
Missbrauch religiöser Gefühle	295
Nach der Zerstückelung die Erdrosselung	299
Türkei nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches	300
Türkei heute und vor 50 Jahren	302
Die Kurden.....	303
Die Entstehung eines neuen Kurdistans.....	307
Moscheen und Medressen als Speerspitze der Orthodoxie im Islam	309
Moscheen unter den Seldschuken und Osmanen.....	312
Baufinanzierung der Moscheen	314
Die Wahabiten Monarchie – der ‚Vatikan‘ aller Moslems	315
Letzter Quadjaren Schah sucht Rettung bei schiitischen Geistlichen.....	320
13. Neuer Wert Persiens durch das Öl	322
Reza-Khan – Retter Persiens	323
Monarchie oder Republik und der Islam.....	325

Neuerliche Rebellion der schiitischen Führung	327
Deutschland hilft mit Barter-Geschäften.....	329
Noch einmal Republik oder Monarchie	331
Chomeini Spedition transportiert englische Kriegsgüter für Russland.....	332
Chomeini	332
Der junge Schah sucht Verbündete bei den Geistlichen gegen die Kommunisten.....	335
Ghom – eine ewig schwarz verhüllte Stadt	337
Treffen des Schahs mit Chomeini	339
Das Erdöl – Seine Bedeutung im Machtgefüge des Vorderen Orients.....	340
Der Mythos Mossadegh / Der Weg des Schahs	341
Der Gründer der Geheimpolizei, ein Mann von Chomeini?	348
Attacken gegen den Schah	349
Radikalisierung der Jugend	350
Atomkraftwerk für Iran durch KWU-Siemens.....	351
Gründe und Hintergründe für den Sturz des Schahs	360
14. Die Architekten der iranischen Revolution	363
Ablauf der Revolution (Evolution) im Iran 1978-79....	365
Export der Revolution in die Islamischen Nachbarstaaten	370
Iranische Armee; Krieg zwischen Iran und Irak.....	374
Überfall der irakischen Armee auf Iran.....	377
Der Weg nach Jerusalem führt über Bagdad.....	382
Der Golf-Kooperationsrat unterstützt Saddam.....	383
Waffenlieferungen der USA in den Irak	386
Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.....	390
Weitere Spannungen durch den Iran	393
15. Der Kaukasus heute	394
Armenien.....	395
Christen unter Osmanen	399
Schicksal der Assyrer	402
Schauplatz um Urmia / Iranisches Azerbaijan	404
Krieg und Hungersnot	406
Deportation der Armenier aus der Türkei	407
Armenier nach der Russifizierung.....	408
Die Vertreibungsstrategie	412
Der Karabach-Konflikt aus armenischer Sicht	414

Georgien.....	415
Azerbajjan	418
Osseten – Beherrscher des Kaukasus.....	421
16. Einfluss der iranischen Völker auf die nachfolgenden Kulturen	422
17. Gründung eines Gottesstaates auf Erden	433
30 Jahre Islamische Republik	435
Ausstieg aus diesem Elend?.....	444
Gründung der föderalen Staaten des Orients, im Geiste Zarathustras	449
Weg von der Spirale der Gewalt.....	452
Zarathustra: Eine Vision	453
Vorwort zur 2. Auflage	5
Anhang I	
Korrekturen.....	465
Anhang II	
Wer war Zarathustra	466
Anhang III	
Weltgeschichtliche Verknüpfung zwischen Zarathustra und dem auserwählten Volk, zwischen Ostiran und dem Heiligen Land	485
Anhang IV	
Wie die Griechen die historischen Abläufe zu ihren Gunsten verfälscht haben	490
Anhang V	
Die großen Flüchtlingsströme	492

Vorwort

Verleumdung und Meuchelmord standen als anarchische Ungeheuerlichkeit in meinem persönlichen Erleben des 1979 stattgefundenen Umsturzes im Iran, wo ich damals zusammen mit meiner Frau lebte. Mit Unterstützung der Revolutionswilligen waren die Mullahs von einem Tag zum anderen die uneingeschränkten Herrscher des Landes geworden – mit negativen Konsequenzen auch auf meine Arbeit als Dozent an der Universität Tabriz – mit Folgen aber auch vor allem für unsere Betroffenheit vor den mit unberechenbarer Willkür und in beängstigender Brutalität sich in fast allen Lebensbereichen abzeichnenden Veränderungen. Natürlich war auch das Vorläuferregime des Schahs für die Menschen, die es erfahren und erlitten haben – und dies war die weitaus größte Mehrheit – alles andere als der Ausbund von innerem und äußerem Wohlbefinden: Grund übrigens dafür, dass bei ganz vielen im Lande außerordentliche Sehnsüchte nach politischem Umbruch offenkundig geworden waren. Und doch war diese von der islamischen Geistlichkeit in Szene gesetzte „iranische Götterdämmerung“ etwas anderes. Und dies deshalb, weil alles – Mord eingeschlossen –, was mit dem Etikett „islamische Revolution“ daherkam, quasi zur göttlichen Legitimation den Stempel des Koran und anderer den Moslems heiliger Schriften trug. Dazu kam, dass die gesamte sakrosankte Autorität, also diejenigen, die sich als die berechtigten Nachfolger des verehrten Propheten und Religionsstifters Mohammed bezeichneten, an der Spitze des blutigen und menschenverachtenden Unterfangens marschierten.

Was sich also in diesem neuen System zur persönlich empfundenen Unverträglichkeit des alten hinzuaddierte, war die fundamentale, ja, radikale Disharmonie, die sich

zwischen meinem bis dato gültigen mohammedanischen Kinderglauben einerseits und dem sich in der Revolution der Mullahs als unmenschlich und – nach meiner Meinung – vor allem mitnichten als Gottesstaat islamischer Prägung aufat. Ich möchte der Habenseite der iranischen Wende wirklich nicht zuschreiben, sie habe mich in die moralische Pflicht genommen, meine bisherige religiöse Anschauung und die daraus folgernden Applikationen auf ihre Glaubwürdigkeit hin unter die Lupe zu nehmen.

Und doch hat die iranische Revolution mich insoweit revolutioniert, als ich unter anderem mein bisheriges religiös begründetes Menschen- und Gesellschaftsverständnis überprüft habe auf seine Alltagstauglichkeit hin als Bewertungskodex für das neue, religiös begründete politische System, das im Iran entstand, und auf seine Eignung für die aktuellen politischen Entscheidungen und die daraus resultierenden Konkretionen.

Vor diesem Amboss zur aktualisierenden Aufarbeitung meiner religiösen Überzeugungen musste ich unwillkürlich meinem Vater begegnen, einem gläubigen und liberalen Moslem, der mich lange Jahren zuvor ohne Rekurs auf die Nachschlagewerke des Islam im mohammedanischen Glauben – in Ehrfurcht, aber auch in sachlich-kritischer Distanz ihm gegenüber – erzogen und, weltgerüst, wie er war, mir auch von den religiösen Werten und Praktiken in anderen Ländern berichtete. Aus den Reminiszenzen jener Zeit unter väterlichem Einfluss war mir vom üppigen Angebot der vielen Heilsbringer der Eindruck von manchen Übereinstimmungen bezüglich Wahrheitsgehalt und moralischen Handlungsanweisungen geblieben, genau wie die Einsicht, theologische Aussagen – des besseren Verständnisses von Wahrheitsgehalt und deren Übertragbarkeit willen – im Lichte der jeweiligen historischen Gegebenheiten und ihrer Begleitumstände zu

betrachten. Vor dem Hintergrund der von mir wahrgenommenen revolutionären Grausamkeit im Iran mit ihren Auswirkungen auf das persönliche und gesellschaftliche Leben der Menschen in diesem Lande, versuchte ich, mich kundig zu machen über die kardinalen Aussagen des Islam, ausgehend in fast wörtlichem Sinne bei „Adam und Eva“. Auf sie stößt man notgedrungen immer, wenn man sich die Geschichte des Vorderen Orients – sei es die religiöse, sei es die profane – hernimmt. Und diese Geschichte ist reicher als ihre fruchtbaren Böden und Ländereien, auf denen sie gelebt wurde; voll von faszinierenden aber auch ekelerregenden Überraschungen, denn nirgendwo in der Welt gab es ein umfänglicheres und turbulenteres Spektakel, als gerade auf dieser vorderasiatischen Bühne mit ihren unterschiedlichen Darstellern und Kulissenschiebern – denen mit ihrer Herkunft im Lande selbst oder jenen, die seit eh und je und auch heute noch, von anderswoher wie magisch angezogen sind von alledem, was da von den Anfängen bis jetzt zu bewundern oder zu hassen, zu übernehmen oder zu liquidieren, zu bekämpfen oder zu pflegen, zu töten oder zu beleben ist. Ich bin mit meinen Recherchen nicht bei der Betrachtung der profan geschichtlichen Abläufe von der Entstehung bis heute geblieben; ich habe gleichzeitig nach ihren Verursachern und Steuerleuten gefragt sowie nach Bedeutung und Wirkung – auch nach der Langzeitwirkung, lokal wie weltweit, bekannter Fakten und Faktoren der iranischen oder auch der mit ihr zusammenhängenden Geschichte. Die vorliegenden Seiten präsentieren den Islam als beherrschende Religion – im Iran und weit über den Vorderen Orient hinaus. Doch wird man dem Islam, seiner Entstehung, seiner Entwicklung, seiner Doktrin und seinem praktischen Vollzug nur dann gerecht, wenn man neben dem zeitgeschichtlichen Vorlauf auch sein religiös-ideelles – manchmal auch ideologisches – Umfeld von

damals und auch von heute berücksichtigt. Dies umso zwingender, als die beiden großen Ein-Gott-Religionen – Judentum und Christentum – nicht nur simple Vorläuferreligionen des Islam waren, sondern in vielen ihrer theologisch-fundamentalen Aussagen wie auch in ihren moralischen Forderungen und Handlungsanweisungen weitgehend mit ihm übereinstimmen. Doch Grundlage und Doktrin sind nur eine Seite der Medaille, auf der anderen Seite steht die immerwährende Frage des Menschen an die Religion, wenn man denn will: Die Frage an die Religionen im Vergleich, was sie denn aus ihrer „göttlichen Sendung“ für die Menschen gemacht haben und machen, welche Antworten sie dem Menschen auf seine Fragen in unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensräumen, in gleichen wie in versetzten Zeiten verbindlich gegeben haben. Und wenn ich mich jetzt ideologisch mit der Behauptung aus dem Fenster hänge, dass in der Religion nicht Gott, sondern der Mensch wichtig ist, dann fällt das Urteil über alle drei Großreligionen wahrlich nicht überwältigend aus, und zwar immer dann, wenn man sie nicht an ihren hehren Grundsätzen, sondern an ihren Taten misst. Ob es denn dann nicht doch so ist, wie manche behaupten, dass das Unvermögen der einen Heilslehre zur Geburt der nächsten führt? Doch im Wettstreit um die Nähe zum Menschen in seiner Welt macht meiner Meinung nach ein anderer das Rennen, einer aus demselben, für Weltanschauungen und Heilslehren so fruchtbaren Gebiet. Damit meine ich Zarathustra mit seinen weisen und wegweisenden Empfehlungen für das Glück des Menschen und für ein harmonisches Zusammenleben, die leider im Streit der Großen um die rechte Wahrheit in Vergessenheit geraten sind. Wegen ihrer großen Aussagekraft könnte seine unverkoppfte Idee von einem in der Verantwortung für jegliches Leben stehenden Menschen zur religiös-verbindlichen Klammer werden für alle Men-

schen, die gut denken und danach handeln und der Wahrheit als Grundlage des menschlichen Miteinanders oberste Priorität einräumen. Problemlos ließe sich auf dieser Grundlage ein politisches, völkerverbindendes Programm schmieden.

In dem vorliegenden Buch „Zarathustra – eine Vision“ habe ich versucht, die mir gesetzten und in der Einleitung skizzierten Wegmarken zu gehen – über Ihre verständnisvolle Begleitung, geehrter Leser, darf ich mich freuen!

Said Ossami

0. Einleitung

Perversion der iranischen Revolution

Die Entstehung und Entwicklung der modernen Industriegesellschaft in den natürlich gewachsenen Gesellschaftsstrukturen des Iran vollzog sich sehr rasch und wurde von den Menschen als wesensfremd empfunden. Häufig konnten sie mental nicht mit dem Fortschritt Schritt halten. Auch brachte die Veränderung viel Leid mit sich: Der Schritt vom Nomadendasein in das Fabrikleben, die Verlockung des Geldes, die Diktatur der Maschinen bewirkten bei vielen eine radikale Entwurzelung. Ungeheure seelische Krisen bauten sich auf, die sich nur im Protest entladen konnten. Dieser brach dann 1979 im Iran wie ein Gewitter los, in dem die Gläubigen mit dem revolutionären Feuer der Geistlichen eine religiöse Ära verkündeten und die Gesellschaft den Gesetzen des Korans unterwarfen. Dass die wörtliche Befolgung der Koransuren, vor allem der zahlreichen ‚Hadith‘ (Sammlung der Überlieferungen des Propheten und Berichte über seine Handlungen) einem Rückfall ins Mittelalter gleichkamen und zum religiösen Fanatismus führten, kümmerte sie nicht.

Die Menschheitsgeschichte beweist, dass Religion, gepaart mit Fanatismus, zur Ideologie wird. Dies und daraus entstandenes Leid sind uns hierzulande aus dem Sündenregister des christlichen Abendlandes zur Genüge bekannt.

Wir, die wir in der neu entstandenen Islamischen¹ Republik lebten, begriffen Tragödie und Absurdität der Grausamkeit, der wir unterworfen waren. Eigentlich hatten wir für die Freiheit demonstriert. Wir träumten von der Er-

¹ Islam bedeutet Hingabe an Gott und zugleich Friede.

füllung der Träume von Martin Luther King; wir rechneten mit jemandem wie Mahatma Ghandi oder dem Dalai Lama. Wir hofften, dass die berüchtigte Geheimpolizei des Schahs abgeschafft würde, aber stattdessen wurde die SAWAK nur in ‚SAVAMA‘ umbenannt. Die Methoden blieben dieselben und die Gefängnisse waren voll wie zuvor. Wir unterstützten die stärksten oppositionellen Kräfte – wie die säkulare progressive Nationaldemokratische Front und auch die muslimische Republikanische Volkspartei – die an vorderster Front für die Wahrung der Rechte kämpften, u. a. für die Rechte der Frauen und für die Pressefreiheit.

Der Wechsel von der Schah-Diktatur zur Theologiejunta vollzog sich, ohne dass zwischen Retter und Henker unterschieden wurde. Die Herrschaft der Mullahs war geprägt von Zensur und Überwachung, was man förmlich spürte, wenn Männer und vor allem Frauen mit gesenktem Kopf über die Straßen gingen, um nichts zu sehen und nicht gesehen zu werden. Täglich erschienen neue Richtlinien und islamische Strafgesetze nach der Fatwa², verkündet von jenen Mullahs, die die Staatsgewalt innehatten und damit die Möglichkeit zur Verfolgung von Menschen. Außerdem regelten sie das menschliche Leben in allen Bereichen bis hinein ins Schlafzimmer.

Die iranischen Frauen waren maßgeblich an der Revolution gegen den Schah beteiligt. Aus Protest hatten sie sich wieder in den Chador³ gehüllt, doch nach der Revolution wurde dieses Kleidungsstück Ausdruck der Unterwerfung. Wer ihn nicht trug, wurde als Hure beschimpft, verlor seine Stellung und musste mit Bestrafung rechnen.

² Fatwa ist ein islamisches Rechtsgutachten, das in der Regel von einem Mufti (Vorbetter) zu einem speziellen Thema herausgegeben wird. Üblicherweise wird eine Fatwa auf Anfrage einer Einzelperson oder eines Juristen angefertigt, um ein Problem, das im Rahmen der islamischen Religion aufgetreten ist, zu klären.

³ Muslimischer Kopf- und Körperschleier

Hier ein Gedicht über Pro und Contra des Schleiers:

Dichter sind Ratgeber, und müssen sprechen ohne Angst.

Unsere Frauen tragen
Leichentücher,
gedacht für die Toten,
nicht für die Lebenden.
Ich sage: Tod den Männern,
die Frauen lebend
begraben wollen
im Namen der Religion.
Wenn zwei oder drei
Dichter mir ihre Stimme
leihen,
wird uns das Volk
vielleicht hören ...



Wenn nicht, was soll aus dem Iran werden?

Wenn die Frauen Leichentücher tragen,
ist das halbe Volk tot.

Mirzazadeh Eshqi (1893-1924)⁴

Viele Frauen im Staatsdienst verloren ihre Stellung und mussten zu Hause bleiben. Neue Kleidervorschriften wurden herausgegeben, Kopftuch und Schleier für die Frauen wurden Pflicht, Krawatte und kurzärmelige Hemden für Männer waren verpönt, nur Männer mit Bart galten als echte Muslime, man gab Andersgläubigen keine Hand mehr; bei öffentlichen Veranstaltungen galt Klatschen oder Pfeifen als Zeichen westlicher Dekadenz. Straßennamen wurden von Pahlavi in Chomeini umbenannt, Frauen wurden aus Richterämtern entlassen, täg-

⁴ Benard, Cheryl: „Dienerinnen von fünf Herren“, Die Zeit Nr. 30, 18.7.1980, S. 41

lich fanden Hinrichtungen statt. Es wurde ein Gesetz erlassen mit der Verpflichtung zum täglichen Gemeinschaftsgebet und zum Auswendiglernen der Koranverse – damit „Gott uns besser verstehe“ – ein absurdes Verständnis von einem Gott, der sich darum kümmert, ob wir Alkohol trinken oder Kopftücher tragen.

Nach der Lehre des Propheten ist jeder Mensch ganz persönlich verantwortlich für seine Beziehung zu Gott. Vermittler zwischen Allah und Mensch waren dabei nicht vorgesehen. Schon die Tatsache, dass sich Mohammed als Prophet proklamierte, führte diese Lehre ad absurdum – sie erlebte ihre Fortsetzung in dem von den Mullahs eingerichteten Gottesstaat auf Erden. Es blieben nur Verzweiflung oder die Flucht ins Ungewisse. Einige tausend Schiiten, gebildete, gottesfürchtige, junge und alte, männliche und weibliche Iraner, die das Vorgehen des neuen Regimes nicht billigen wollten, wurden von ihren gleichgläubigen schiitischen Machthabern heimtückisch getötet, angeblich um eines höheren Zieles willen, im Namen desselben Gottes. Waren nicht auch die täglich ausführlich in den Nachrichten zur Schau gestellten Toten Diener Allahs? Junge Mädchen, die noch unberührt waren, wurden vor der Hinrichtung zuerst sexuell missbraucht, da sie sonst nicht ins Paradies gekommen wären. Das Traurige ist, dass manche Henker selbst Geistliche waren. Menschen wie z. B. Chalchali waren ausgebildet worden, um mit ihrer Weisheit und Frömmigkeit andere Menschen mit Liebe auf den richtigen Weg zu führen. Wie kann man zulassen, dass ein Geistlicher zum Henker wird?

Basierend auf jahrhundertealten Gegensätzen zwischen Schiiten und Sunniten werden heute noch harmlose Pilger auf der Gottessuche in Kerbela/Irak von den jeweilig anderen Gottsuchenden gemordet. Beide Seiten, Schiiten und Sunniten, glauben an ein Fortleben in demselben

Jenseits, das im Koran als Paradies dargestellt wird, aus dem Adam und Eva vertrieben worden waren. Die Gärten des Korans verheißen dem Rechtschaffenen ewiges Leben im Paradies unter Palmen, mit sprudelnden Quellen und hübschen Jungfrauen, versüßt durch herrliche Musik und den Genuss von Honig, Milch und Wein. Wie das Paradies für Frauen aussieht, bleibt unbeantwortet.

Die explosionsartige Ausweitung des Fundamentalismus ließ mich zum Zeugen vieler grausamer und erschütternder Ereignisse werden, die ich hier teilweise wiedergebe. Seither beschäftige ich mich intensiv mit der Geschichte des Islam, im Besonderen mit dem Islam in meiner Heimat, was seinen Niederschlag in folgenden Seiten erfährt. Wir verließen den schönen Iran enttäuscht. Meine Affinität zum Islam war für mich als bisher gläubigem Moslem durch die Handlungen der Mullahs gestört. Auf der Suche nach Gründen für den Widerspruch zwischen Lehre und Realität kam ich zu der Überzeugung, dass diese nicht an den vom Propheten Mohammed überlieferten Offenbarungen lagen, sondern an dem, was die Geistlichen im Laufe der über tausend Jahre daraus gemacht hatten.

Ich begann, mich mit dem Wesen der Religion zu beschäftigen, vornehmlich mit der Entstehung der Religionen auf dem Gebiet des alten Perserreiches, wie Mithrakult, Zarathustra und Mani, die man als Fundament der nachfolgenden Religionen wie Judentum, Christentum und zuletzt des Islam ansehen kann. Meine Recherchen ergaben, dass die Völker des Perserreiches weder Götzenanbeter noch Atheisten waren.

Darüber hinaus möchte ich auch Fehler westlicher Staaten und Politiker brandmarken, die religiösen Fanatismus und Fundamentalismus bis zum heutigen Tage bewusst schüren. Chomeinis islamische Revolution im Iran (1979) wurde unter Mithilfe zahlreicher Mitstreiter vollzogen, unter anderem mit Hilfe von Bani-Sadr, bis 1981 irani-

scher Staatspräsident. Während des Mykonos-Prozesses (Berlin/1997) war Bani-Sadr als Zeuge anwesend und äußerte sich wie folgt: „Die Gründung eines Gottesstaates auf Erden im Iran war meine Idee. Die Mullahs wären viel zu dumm dafür gewesen.“ Bani-Sadr war Sohn eines bekannten Geistlichen, hatte in Frankreich studiert, war überzeugter Kommunist und radikaler Moslem in der Modjahedin Chalq (islamische Kommunisten). Dem westlichen Säkularismus wurde eine klare Absage erteilt und ein Staat etabliert, in dem Politik und Religion eins sind. Wer sich der göttlichen Regierung in den Weg stellte, dem drohten drakonische Strafen.⁵

Auch in dem Buch *Imperium der Päpste*⁶ werden die Gründe für eine Idee zum „Gottesstaat“ klar.

Das Schicksal der reichen islamischen Staaten

Die meisten islamischen Länder sind reich an Bodenschätzen und fruchtbaren Böden. Die Bevölkerung verfügt – im Vergleich mit anderen Völkern – über ein mindestens durchschnittliches Bildungsniveau. Im 20. Jahrhundert wurden den islamischen Ländern ihre Schwäche und ihre Armut, im Vergleich zu andersgläubigen Rivalen, bewusst.⁷ Sie erlebten sich in der Rolle von „Schülern des Westens“, ein Umstand, der nur schwer zu ertragen war.

⁵ Siehe den Terrormord an vier iranisch-kurdischen Oppositionellen im Restaurant ‚Mykonos‘ in Berlin, Schuller, Konrad: „Das doppelte Gesicht des Mykonos-Prozesses“, FAZ Nr. 83, S. 5, 10.4.1997

⁶ Kühner, Hans, *Das Imperium der Päpste*, Werner Classen Verlag, Zürich, 1977; siehe auch Kapitel 8

⁷ Der frühere Vielvölkerstaat Jugoslawien bestand aus vielen Minderheiten unterschiedlicher Sprache und Religion. Nach der Machtübernahme durch den Diktator Tito und der Einführung eines sozialistischen Systems gab es Chancen für Gleichheit für jeden Einzelnen und für jedes Volk. Wenn man heute nach 60 Jahren den Stand des Fortschritts der einzelnen Völker auf allen Ebenen vergleicht, kommt man zu dem Ergebnis, dass Bosnien-Herzegowina trotz besserer natürlicher Ressourcen im unteren Teil der Skala liegt.